

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vdo. Laxenburg 29. Juni d. J. an dem Kollegiatkapitel Sta. Barbara in Mantua den dortigen Ehrenherrschaften Karl Sopransi zum Residenzialkanonikus allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichs Anschluß an den Zollverein.

Im Namen des Gesamtministeriums hat Graf Rechberg in der Sitzung des Herrenhauses vom 14. d. M. erklärt, daß Oesterreich bereit sei, dem deutschen Zollverein beizutreten.

So ist denn der große Wurf geschehen, der von der „Donau-Zeitung“ mit folgenden Worten begrüßt wird: „Oesterreich hat ihn gewagt, um seinem aufrichtigen Willen, die Einheit Deutschlands zu fördern und seiner politischen und ökonomischen Zerfahrenheit ein Ziel zu setzen, den treffendsten Ausdruck zu verleihen. Denn daß Oesterreich ganz entschieden zu Deutschland zählt, daß es nie aufhören kann und darf, sich als ein wesentliches Glied des Niesenleibes zu betrachten, der einst die meiste materielle Macht Europa's in sich faßte, — darüber kann auf unserer Seite niemals ein Widerspruch geduldet werden. Natur und Geschichte wollen es so, haben es so gefügt, — folglich haben wir auszubauen, was unterbrochen wurde, zu ergänzen, was unvollkommen blieb, zu verbessern, insofern wir fehlten. Aber so sehr als nur möglich, müssen wir den Pflichten und Interessen, die uns mit Deutschland verknüpfen, gerecht werden.“

Wir sehen nicht ohne Spannung der Antwort entgegen, die uns aus Deutschland, namentlich aus Berlin, entgegenklingen wird. Wir wünschen nicht bloß, wir hoffen auch dießmal das Beste. Der österreichische Antrag ist so umfassend aufrichtig, so entschieden vortheilhaft für Deutschland, so unzweideutig klar und lauter, daß wir keinem ernstlichen Widerspruche zu begegnen fürchten, keinem Argumente, dem nicht die Spitze abzubrechen leicht wäre.“

Wir lassen hier die Antwort folgen, welche der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Rechberg auf die Interpellation des Herrn Fürsten Salm und Genossen rücksichtlich der Stellung Oesterreichs zum preussisch-französischen Handelsvertrag und des eventuellen Eintritts der Gesamtmonarchie in den Zollverein erteilt hat. Sie lautet:

„Die kaiserliche Regierung hat sich Angesichts der Lage, welche ihr durch die zu Berlin am 29. März d. J. zu einem vorläufigen Abschlusse gelangten Unterhandlungen zwischen Preussen und Frankreich geschaffen worden ist, vom Anfange an der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine bloß verneinende und zuwartende Haltung nicht genüge, um die ernstlich bedrohten Interessen des Reiches kräftig und nachhaltig zu wahren. Sie hat sich daher nicht darauf beschränkt, der königlich preussischen Regierung und den übrigen Mitgliedern des deutschen Zollvereins ihre schwerwiegenden Bedenken gegen die zu Berlin paraphirten Verträge unter Berufung auf Oesterreichs Vertragsverhältnis zum Zollverein darzulegen, sondern es war auch ihre ernste Sorge, durch ihre Erklärungen geeigneten Ortes auf eine günstige Wendung hinzuwirken, jede Gefahr einer Lockerung der bestehenden Bande zwischen Oesterreich und dem Zollverein zu beseitigen und für den entscheidenden Fortschritt zur deutsch-österreichischen Zollvereinigung den Boden zu bereiten.“

Es hat unter diesen Umständen der kaiserlichen

Regierung nur sehr erwünscht sein können, daß auch in den zunächst beteiligten industriellen Kreisen die gleichen Ueberzeugungen, verbunden mit gesteigertem Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, sich kundgegeben haben.

Nach reiflicher Prüfung der Sachlage ist sie zu der Ansicht gelangt, daß die Hindernisse, welche seit her der Zollvereinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein unsererseits entgegenstanden, durch einen thatkräftigen, die unvermeidlichen Opfer nicht scheuenden Entschluß überwunden werden können und daß Oesterreich mit dem Anerbieten hervortreten dürfe, auf der Grundlage voller gegenseitiger Freiheit des Handels und Verkehrs, beschränkt nur durch die Maßregeln, welche die Verschiedenheit der inneren Besteuerung und der Bestand der Staatsmonopole erforderlich macht, schon jetzt den Bund der beiden großen Körper zu vollziehen.

Die kais. Regierung hat demgemäß an sämtliche Regierungen des deutschen Zollvereins den Vorschlag gerichtet, sofort die Unterhandlungen wegen des Abschusses des deutsch-österreichischen Handels- und Zollbundes zu eröffnen. Sie hat sich zu dem Ende bereit erklärt, für Oesterreich den Tarif und die Einrichtungen des Zollvereins anzunehmen, so weit sie sich nicht mit letzterem über eine zeitgemäße Revision derselben einigen würde. Um ihren Vorschlägen über die Ausführungs-Modalitäten die nöthige Bestimmtheit und Genauigkeit zu geben, hat sie einen Entwurf eines auf dieser Basis abzuschließenden Präliminarvertrags aufgestellt. Dieser Entwurf unterliegt in diesem Augenblicke bereits der Erwägung der Regierungen des Zollvereins, und das hohe Haus wird es daher würdigen, wenn ich mich jedes näheren Eingehens auf dessen Inhalt enthalte.

Während aber die kais. Regierung durch ihren folgenreichen Schritt jenen Zustand enger Verschmelzung der materiellen Interessen Oesterreichs und seiner deutschen Verbündeten herbeizuführen hofft, welcher dem feierlich ausgesprochenen Zwecke des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853, so wie dem XIX. Artikel der deutschen Bundesakte entspricht, besorgt sie nicht, sich hiedurch der allgemeinen Richtung der Handelspolitik der Gegenwart auf möglichste Erleichterung des Völkerverkehrs zu entziehen. Sie erblickt im Gegentheile in der vorbehaltenen Tarif-Revision das Mittel, demnachst auch die Verkehrsverhältnisse des mächtigen Handelsbundes, den sie in der Mitte Europa's gegründet zu sehen wünscht, zu den übrigen Nationen im Sinne besonnenen Fortschrittes, also zugleich mit gerechter Rücksicht auf die Bedürfnisse der vaterländischen Arbeit zu regeln.

Durch diese Mittheilung glaubt das Gesamtministerium die drei Fragen, welche die Herren Interpellanten an die Regierung gerichtet haben, so vollständig und so erschöpfend beantwortet zu haben, als dieß der augenblickliche Stand der schwebenden Unterhandlungen gestattet.

### Sitzung des Herrenhauses

vom 14. Juli.

Präsident Fürst Karl Auersperg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 43 Minuten.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Meserny, Passer, Plener, Sektions-Chef Rizy.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Finanzminister Plener bringt zur Kenntniß, daß Se. Majestät dem von beiden Häusern vereinbarten Gesetze über die künftige Besteuerung der Brauwainerezeugung am 9. d. Mts. die allerhöchste Sanction erteilt habe.

Minister des Aeußern, Graf Rechberg, beantwortet im Namen des Gesamtministeriums die auf den preussisch-französischen Handelsvertrag und den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein bezügliche Interpellation mit motivirtem Hinweis auf die in der angeregten Frage neuerdings erfolgten diplomatischen Schritte der kais. Regierung.

Die Beschlüsse des Hauses zu dem Erfordernisse der Kultus-Abtheilung des Staatsministeriums werden in dritter Lesung angenommen.

Hinsichtlich des vom Abgeordnetenhaus zurückgelangten Preßgesetzentwurfes wird auf den Antrag der Kommission beschlossen, die Bestellung einer gemischten Kommission von je sechs Mitgliedern beider Häuser zur Vereinbarung über den fraglichen Entwurf und die verwandten Strafgesetze dem anderen Hause vorzuschlagen.

Das sodann zur Berathung gelangende Erforderniß der drei Hofkanzleien gibt zunächst dem Grafen Auersperg Anlaß, sich in einer längeren, beifällig aufgenommenen Rede über die politische Situation im Innern Oesterreichs zu äußern und den Antrag zu stellen, das Haus möge sich dem vom Abgeordnetenhaus kundgegebenen Wunsche nach einer baldigen Lösung der ungarischen Frage im reichs einheitlichen Sinne anschließen. (Siehe unten.)

Fehr. v. Hennet stellt hierzu ein dem Vertrauen des Hauses in die Regierung Ausdruck gebendes Amendement.

Der Staatsminister erläutert in ähnlichem Sinne, wie bei derselben Gelegenheit im Abgeordnetenhaus, und unter lebhaftem Beifall das Verhalten der Regierung. Fehr. v. Hennet zieht alsdann sein Amendement zurück.

Der Antrag des Grafen Auersperg bleibt in der Minorität, und die Erfordernisse der Hofkanzleien werden ohne weitere Debatte richtig gestellt.

### Rede des Grafen Auersperg.

Wenn ich das Wort ergreife, so handelt es sich nicht um ein Eingehen auf die Zifferfrage, sondern darum, die Aufmerksamkeit der h. Versammlung auf die Situation selbst zu lenken. Oesterreichs schöner und großer Beruf ist es, eine Zahl verschiedenartiger Länder und Völker, welche in sich selbst nicht die Bedingungen einer selbstständigen staatlichen Existenz besitzen, zu einer gemeinsamen Größe zu vereinigen, sie zu einer staatlichen Gesamtgröße zu erheben, welche die Kraft hat, innerhalb ihres Umfanges jenen Partikular-Interessen vollkommen gerecht zu werden, ihnen Schutz und den Boden zu ihrer Entwicklung zu geben. Unter diese Länder gehört auch das Königreich Ungarn mit seinen Nebenländern. Ich glaube dem berechtigten Selbstgeföhle dieser Länder nicht nahe zu treten, wenn ich diese Behauptung aufstelle, die sowohl durch den Ausspruch der Geschichte als durch die Stimme mehrerer ungarischer Patrioten ihre Bestätigung gefunden.

Das steht aber gewiß fest, daß der magyarische Volksstamm in keinem Staatskörper jene Selbstständigkeit, jene Achtung und Sympathie und jenen Rechtsschutz finden wird, welche der österreichische Staatskörper ihm zu sichern geeignet ist. Die zur Thatkraft des Gesamt-Staatskörpers erforderliche Willenseinheit lag früher in der Einheit des absoluten Herrschervillens, welcher die aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten, auf verschiedenen staatsrechtlichen Grundlagen, theils nach autokratischen, theils nach konstitutionellen Prinzipien verwalteten Länder in ihren Gegensätzen auszugleichen vermochte. Gegenwärtig, wo das konstitutionelle Prinzip anerkannt ist, wo der Allerhöchste Wille sich großberzig durch die Volksvertretung ergänzen will, ist auch ein Organ für jene Gesamtinteressen erforderlich, welche



früher in dem einheitlichen Willen des Monarchen ihren Zusammenhalt fanden. Als solche Angelegenheiten bezeichnen sowohl das Oktober-Diplom als das Februar-Patent Krieg und Finanzen, Handel und Aeußeres. Die Behandlung eines dieser Gegenstände an irgend ein einzelnes dieser Länder abtreten zu wollen, das hieße die Grundlagen der Gesamtexistenz verkennen, das hieße dem Monarchen eine partielle Abdikation, der zustimmenden Volksvertretung aber die Zerstückelung des Reiches zumuthen. Das Eigenleben der verschiedenen Länder als sogenannte historisch-politische Individualitäten setzt zu seiner Berechtigung voraus, daß diese Länder das Band der Einheit vor Allem festhalten, daß sie die Bedingungen der Gemeinsamkeit anerkennen, sich ihnen unterordnen, und sie redlich und thatkräftig verwirklichen.

Welches Bild aber zeigt sich uns in dieser Beziehung seit dem Eintreten in das konstitutionelle Leben? Jenwärts der Veittha erhebt sich eine Pyramide aus dem bekannten althistorischen Gestein, welche mit ihrer Spitze auch auf unsere junge konstitutionelle Saat bedenkliche Schatten wirft, jene Theorie des historischen Rechtes, welche ein geachteter Patriot und Rechtsgelahrter in einem Bau zusammengefaßt hat, der Achtung gebietend dasteht. Allein, wenn man die Fugen untersucht, so dürften sich dennoch hier und da Lücken finden. Und man kann fragen, sind die Ornamente und Zubauten des Jahres 1848 wirklich aus haltbarem Material? Steht dieser Bau überall wirklich auf unbesrittenem und unbestreitbarem Rechtsboden? Lagen Schwachat und Friedan, lag Debrezin im Jahre 1849 auf dem Rechtsboden? War es der Rechtsboden, auf welchem die Krone des heil. Stephan bis zu ihrer Wiederauffindung aufbewahrt war? Ich möchte nicht noch unvernarbte Wunden wieder aufreißen; und wenn ich auf jene Ereignisse hinwies, so geschah es nur, um die Pflichten unserer Staatsmänner darzutun, Vorforge zu treffen, daß in den Institutionen des Reiches selbst nicht schon der Keim liege zur Wiederholung ähnlicher trauriger Ereignisse. Dieß ist die Veittha steht ein anderer Bau, ein Bau der Nothwendigkeit, ein Bau der neuen Zeit, welcher jedoch auch althistorisches Material verwendet hat, soweit dieses haltbar und Dauer versprechend war.

Ich spreche von unserer Verfassung, allein es fehlt noch immer der verbindende Bogen, von dießseits hinüber die vereinigende Brücke, und so oft von dieser Seite brüderlich die Aufforderung hinübertönte, an jenen Eigenthumsbau zu gehen, scholl die Antwort zurück: „Wir können warten.“ Nun wohl! Auch wir haben einen guten Rechtsboden, ja der Arbeit Lohn, auch wir können sagen: „Wir können warten.“ Allein wohin würde dieß Ausbarren ohne Verständigung führen? Wohin dieser Wettstreit an Zähigkeit und an Verhärten, wer am längsten ausbarren könne? Gewiß nicht zur Blüthe des Rechts- und Verfassungslebens, sowohl dieß als jenseits der Veittha, nicht zu erhöhtem Wohlstande, nicht zu geordneten Finanzverhältnissen und nicht zur Befestigung des völkerbeglückenden Friedens im Innern, nicht zur Erhöhung des Ansehens und der Macht nach Außen.

Freilich mögen dieß auch eben die Ziele jener Parteimänner sein, welche auf die Bedrängnis des Staates und auf die Allianz mit den äußeren Feinden rechnen; allein sie haben die Lehren der Geschichte vergessen, daß sowohl der Franzmann als der Osman in früherer Zeit Ungarn wohl ausgedeutet, ihm aber wenig genützt und geholfen haben. Für diese Parteimänner ist ein Mann, der Ungarn gegenüber so schweres zu verantworten hat, wider seinen Willen, indem er segnen mußte, wo er fluchen wollte, zum Lobredner des österreichischen Staates geworden, indem er in der Absicht, ein verlockendes Zukunftsbild anzuführen, sein Projekt des konföderirten Donaureiches hinstellte. Wahrlich eber eine Warnungstafel und ein Schreckbild, ein Bild des Strafgerichtes, welches Ungarn erwartet, das von Oesterreich abfallen wollte. (Beifall, Rufe: Sehr gut!) So viel über jene Männer, welche ein Ungarn ohne Oesterreich wollen. Mit ihnen kann von einer Verständigung nicht die Rede sein, denn sie wissen sehr gut, auf was sie warten. Aber es gibt auch Männer, welche ein Ungarn mit Oesterreich wollen; aber manche von ihnen wollen warten, und wenn man sie fragt, worauf sie warten, so lautet die Antwort wahrscheinlich: auf das Eintreten von Ereignissen, welche ihre Zwecke fördern könnten. Diese Zwecke aber beruhen auf einer irrthümlichen Anschauung. Dieser Irrthum besteht darin, daß sie nicht zufrieden sind mit jener staatsrechtlichen Autonomie, welche ihnen sowohl das Oktober-Diplom als die Februar-Verfassung einräumt, sondern daß sie selbe in eine nationale Autonomie oder vielmehr eine Hegemonie und Suprematie des magyarischen Volkstammes zu verwandeln bestrebt sind.

Ist aber eine Aussicht zur Verwirklichung solcher Pläne vorhanden? Ich glaube kaum — und ich erinnere mich, daß in der ersten Zeit nach der mit dem

Oktober-Diplom eingetretenen Wendung in Ungarn selbst sich eine Stimme erhoben hat, eine warnende Stimme, welche damals die ungarische Nation auf-forderte, ihre Kräfte recht wohl zu prüfen und nichts zu unternehmen, was auszuführen es weder in der Macht, noch sonst eine Aussicht hat. Mit diesen Männern, welche ein Ungarn mit Oesterreich wollen, wird, wenn jener Irrthum beseitigt ist, die Verständigung leichter anzubahnen sein. Zur Bekräftigung dieser Anschauung erlaube ich mir, auf Eines hinzuweisen: die Anschauungen über die große Aufgabe der österreichischen Monarchie liegen auch dem Ideenkreise des Ungars nicht fern. Ich möchte zu diesem Behufe eine Stelle aus der Ansprache eines berühmten ungarischen Staatsmannes anführen, welche er seiner Zeit an eine romanische Deputation gehalten, und diese Stelle wird, wenn man an Stelle des Wortes „Vaterland“ das Wort „Reich“ hinsetzt, von jedem guten Oesterreicher als ein gutes österreichisches Programm unterschrieben werden können. (Berliest die betreffende Stelle und fährt fort): Der Irrthum beruht darin, daß man eine Aufgabe, welche Gesamtösterreich zugefallen ist, in eine Art „Kleinösterreich“ verwirklichen will, daß Ungarn in einem losen Zusammenhange mit den übrigen Theilen des Reiches die Aufgaben der Gesamtheit in einem engen Rahmen löse, ein Kleinösterreich bilde, da ja Ungarn wirklich ein Bild Oesterreichs im Kleinen ist, das in der That dieselben Gefahren bietet, aber nicht die Macht, ihnen entgegenzutreten, wie es nur das gesammte Reich vermag. Wenn der praktische Magyar seine Interessen in einem kleinen staatlichen Rahmen finden will, die er doch viel gesicherter in dem großen Gesamtreiche fände, so ist es nicht zu wundern, daß, wie es uns die Zeitungen der neuesten Tage mitgetheilt, der noch viel tüchtigere Engländer ein solches Streben nicht zu begreifen vermag.

Ich sagte früher auch, wir können warten. Ich möchte nur die Frage aufwerfen, auf was warten wir? Wir warten darauf, daß die Welt und mit ihr auch Ungarn es anerkenne, daß wir treu und redlich auf dem Boden des konstitutionellen Lebens stehen, und daß wir uns ihm in treuer Arbeit und Ausdauer hingeben haben. Wir wollen warten, daß Ungarn unsere, ihm längst zur Verständigung dargereichte Hand aufrichtig und redlich erfasse, daß es die Bedingungen unseres Zusammenlebens ohne Zurücksetzung, ohne Demüthigung des eigenen Landes, und ohne Preisgebung der Einheit des Reiches sich anlegen sein lassen, und zu einem durch sein Vertretungsorgan zu bekräftigenden Resultate führe. Wir wollen warten, daß es durch diese That unser eigenes Verfassungsleben erfrischt und befestigt, und mit uns durch die Geschichte die Wege der Bildung und Gesittung, der Wohlfahrt und Freiheit wandle; wir wollen warten, daß der praktische Ungar seine Interessen in der Gesamtheit finde, und daß der loyale Ungar dem wiederholt wohlwollenden Rufe seines Kaisers Folge leiste. (Rufe: Sehr gut!) Festigkeit und zugleich ver-söhnliches Entgegenkommen athmet die Erklärung, welche unser hochverehrter Staatsminister an einem anderen Orte abgegeben hat und welche uns in jener Richtung als ein hoffnungsvolles Vorzeichen mit Freude erfüllt. Denn in der That, Ernst gepaart mit Wohlwollen, wird allein die richtigen Grundlagen treffen, welche unser dauerndes Zusammensein zu sichern vermögen, und welche einst jene Worte zur Wahrheit mögen gelangen lassen, die ein erlauchter Staatsmann aus Baiern am Schlusse seiner Schrift über das österreichische Finanzbudget ausgesprochen, indem er sagt: „die dankbaren Enkel werden sich des 26. Februars erinnern, als des Tages, von dem an eine neue Zeitrechnung für den Kaiserstaat beginnt.“

Hohe Versammlung! Wir haben bei dem Beginne dieser Session in unserer Adresse an Sr. Majestät unserm Bedauern Ausdruck gegeben, die Vertreter Ungarns und seiner Nebenländer nicht in unserer Mitte thätig zu sehen. Ich glaube, es würde dem Gefühle und der Stellung des hohen Hauses angemessen sein, jetzt, wo der Schluß der Session in nicht ferner Zeit bevorsteht, in analoger Richtung einen Wunsch unter die Reihe seiner Wünsche aufzunehmen, in welchem zugleich vor aller Welt klar und fest ausgesprochen ist, daß wir in dieser Frage zur Seite der Verfassung und Regierung stehen. Zu diesem Behufe habe ich mir erlaubt, einen Antrag, welcher von dem andern Hause angenommen worden ist, auch hier aufzunehmen, welchen ich genau in demselben Wortlaute vorlege, wie er dort eingebracht und angenommen wurde, um dadurch der Uebereinstimmung der beiden Häuser in dieser hochwichtigen Sache den vollen, ganzen und unverkürzten Ausdruck zu geben.

Der Antrag lautet:

„Das hohe Haus wolle beschließen: Es werde in Erwägung, daß die staatsrechtliche Konsolidierung der Monarchie, die Befestigung verfassungsmäßiger Zustände, die finanzielle Lage des Reiches

und dessen europäische Machtstellung, die Ordnung des Verhältnisses des Königreichs Ungarn und seiner Nebenländer in und zur Gesamtmonarchie erfordern, die Erwartung ausgesprochen, daß Sr. Majestät Regierung jene Maßregeln mit thunlichster Beschleunigung ergreifen, welche geeignet erscheinen ohne Gefahr für die notwendige Einheit der Monarchie und für das konstitutionelle Prinzip die gemeinschaftliche Behandlung aller dem Reiche gemeinsamen Angelegenheiten verfassungsmäßig herbeizuführen und dauernd zu sichern.“

## Die Preisvertheilung im Ausstellungsgebäude.

London, 11. Juli.

Der erste Akt des großen Ausstellungs-drama's ist heute mit einem pompösen Knalleffekt geschlossen worden. Für die Oesterreicher bedurfte es nicht erst eines solchen, denn wir haben ohnehin alle Ursache, mit dem Ausgange des Schauspiels zufrieden zu sein. 58% der österreichischen Aussteller, sage: acht und fünfzig Prozent haben Auszeichnungen erhalten (nämlich 874 von 1506 und zwar 502 Medaillen und 372 ehrenvolle Erwähnung), das ist ein Resultat, das schwerer wiegt und lauter spricht als all der Pomp, der heute entwickelt wurde.

Die Zahl der im Ausstellungsgebäude und im Horticultural Garden versammelten Gewesenen mag sich auf 100 000 belaufen, also die Prophezeiung der gestrigen „Times“, welche 80.000 Besucher in Aussicht stellte, noch übertroffen haben. Die hervorragenden Räume in den Höfen der einzelnen Länder waren mit Trophäen geschmückt, welche zugleich die Stationen für die Prozeffion bildeten, welche sich nach Bekanntgebung der Urtheile feierlich, unter Vortritt der Staatscompeter, durch die Gebäude bewegte. Um 12 Uhr versammelten sich die Jurors und Kommissäre und begaben sich nach dem Conservatorium des Horticultural Garden. Dort hatten sich auch sämtliche Minister mit Lord Palmerston, der überall mit lautem Jubel begrüßt wurde, an der Spitze, eingefunden. Der Earl von Granville empfing um 1 Uhr das diplomatische Korps, welches sich dann um den im Freien aufgeschlagenen Thron gruppirte, wo der Herzog von Cambridge Platz genommen hatte. Wir sahen da als Vertreter Belgiens den Minister des Auswärtigen, Rogier, Frankreichs Herrn von Thouvenel, Italiens den Prinzen Corignan, Preußens den Grafen Redern, Türkei den Pascha von Egypten, Russlands den Fürsten Gagarin, Württembergs den Prinzen von Sachsen-Weimar, Darmstadt den neuvermählten Prinzen Louis von Hessen, Sachsens Herrn von Beust; alle anderen Länder waren, so wie Oesterreich durch den Grafen Apponyi, durch ihre Gesandten vertreten.

Lord Granville hielt eine kurze Bewillkommungsansprache, und Lord Taunton überreichte den Bericht der Jury. Hierauf hielt der Herzog von Cambridge eine kurze Rede über die Bedeutung des Tages, und während die Präsidenten der einzelnen Klassen die Resultate ihrer Prüfungen niederlegten, übergab Lord Granville den Vertretern der einzelnen Länder die Verzeichnisse der ausgezeichneten Aussteller.

Hierauf setzte sich der Zug, wobei jeder Klasse eine blaue Fahne vorgezogen wurde, in Bewegung und durchzog das Gebäude, bei der Trophäe jedes Landes Halt machend, wo unter den Klängen der verschiedenen Nationalhymnen das Verzeichniß der Preisgekrönten überreicht wurde. An dem östlichen Anzuge, wo sich die letzte Station befand, kehrte der Zug nach dem Horticultural Garden zurück, wo sämtliche 12 Musikbänder unter großen Jubel das „God save the queen“ anstimmten. Gegen 3 Uhr wurde der feierliche Akt geschlossen, durch welchen die Geschichte der österreichischen Industrie um ein schönes Blatt bereichert worden. Als wir dem Ritt v. Schwarz auf dem Heimwege begegneten, strahlte sein Gesicht vor Freude über den errungenen Sieg, an dessen Befestigung er so großen Antheil gehabt.

## Oesterreich.

Wien. Das k. k. Polizeiministerium hat die Druckschriften: „La Pologne devant l'Europe, par Joseph Tanski“, Paris, 1862 und „Hinter der Königsmauer.“ Ein Beitrag zu den Geheimnissen von Berlin. Neustadt bei J. J. Wagner, im Sinne des §. 23 der Prebordnung und in der Weise des §. 16 der Vollzugs-Instruktion allgemein zu verbieten befunden.“

— Aus Krakau, 13. d., meldet man: „Am heutigen Tage haben in unserer Stadt mehrere Verhaftungen stattgefunden, die nicht geringes Aufsehen erregen, da man sich erzählt, daß denselben politische Motive zu Grunde liegen. Die Verhafteten sind sämtlich Polen; nur Einer, ein gewisser B—y, ist ein Ungar, der sich in Krakau aufhielt.“



— Die Gesundheit des Dr. Giskra — schreibt der „M. Corr.“ — ist nicht die beste; durch die anstrengenden Arbeiten, durch das oft stundenlange Sprechen im Finanzausschusse und im Reichsrathe, durch die häufigen Konferenzen, die er als Advokat mit seinen Parteien hält, hat sich ein hartnäckiges Halsübel herausgebildet, das der Anwendung der gewöhnlichen Mittel nicht mehr zu weichen scheint. Dr. Giskra wird daher die Reichsrathsferien dazu benutzen, eine längere Kur in Gleichenberg zu gebrauchen.

**Serbien.**

**Belgrad, 12. Juli.** (Agr. Ztg.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Katastrophe sich nähert. Trotz des scheinbaren Friedens liegt schon heute auf Belgrad die Hand des Todes und der Zerstörung. Belgrad hat längst aufgehört, eine Stadt zu sein, und ist in ein bewaffnetes und verschanztes Lager verwandelt. Seit dem Ihnen leztlich gemeldeten Zusammenrufe des Landesaufgebotes kommen täglich wieder große Massen bewaffneten Landvolkes an, die um jeden Preis zur Entscheidung drängen. Der Pforten-Kommissär erhielt telegraphische Weisung, Belgrad noch nicht zu verlassen, und deshalb ist derselbe auch nicht abgereist; gestern machte er dem kaiserlichen General Philippovic in Semlin einen Besuch. Von Orsova kam die Nachricht, daß daselbst mehrere türkische Kriegsdampfer angelangt, und Station bei Belgrad zu nehmen bestimmt sind; eine Nachricht, die sehr viel Aufsehen erregt hat.

Man will in der Abfendung dieser Kriegsfahrzeuge eine Verletzung der Waffenstillstands-Konvention sehen, und sich ihrer Fahrt nach Belgrad widersetzen. — In Sabac haben seit zwei Tagen die Feindseligkeiten ebenfalls begonnen, und die dortige türkische Festung ist vom serbischen Landvolke cernirt. Gestern ging von hier eine Abtheilung Militär mit einigen Geschützen nach Sabac ab, und es scheint, daß der erste Akt des serbisch-türkischen Krieges vor diesem Orte beginnen soll, da natürlich dort viel mehr Hoffnung auf Erfolg vorhanden ist, als bei Belgrad.

Seien Sie überhaupt versichert, daß sich in Kurzem bewahrheiten wird, was ich Ihnen neulich schrieb — entweder, daß wir innerhalb der nächsten vierzehn Tage den Krieg oder eine Revolution haben werden.

**Tagesbericht.**

**Laibach, 17. Juli.**

Bei der Preisvertheilung auf der Weltausstellung in London ist das P. P. Bergant Jorja mit einer Medaille für Zinnober ausgezeichnet worden.

— Das Schießfest-Kränzchen mit obligater Tanzunterhaltung, welches gestern Abend veranstaltet worden war, und welches als eine recht hübsche Nachfeier des Schützen-Jubiläums betrachtet werden kann, war sehr zahlreich besucht und sehr animirt, namentlich was die junge Welt betraf, die sich dem Tanzvergnügen rastlos bis zum frühen Morgen hingab.

**Wien, 16. Juli.**

Gestern sind bereits Berichte aus Posenhofen eingelangt, welche das immer besser werdende Wohlbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin bestätigen; die Kaiserin machte bald nach Ihrer Ankunft eine Fahrt auf dem Stahremberger See; Ihre Maj. die Königin von Neapel, welche am 12. d. M. nach Bad Ems abreisen wollte, hat, dem Wunsche der Kaiserin nachkommend, ihren Aufenthalt in Posenhofen verlängert.

— Unter dem Vorsitze des Herrn Erzherzogs Rainer wurde am Montag Nachmittags ein Minister-Rath abgehalten, welcher von 2 bis 5 Uhr dauerte.

— Der fürstlich serbische Sektionschef Japcic befindet sich seit einigen Tagen behufs des Abschlusses eines Telegraphenvertrages zwischen Oesterreich und Serbien in Wien.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Frankfurt, 14. Juli.** Die Erzählungen klein-deutscher Blätter über den Herzog von Koburg und den Schützenmeister von Innsbruck sind theils Erfindung, theils böswillige Entstellung. Die Professoren Sicker und Wildauer.

**Berlin, 15. Juli.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die außerordentlichen Marine-Bedürfnisse. Seit mehreren Jahren werde der Plan zur Gründung einer Flotte beraten. Wegen den neuesten Erfindungen im Marinewesen sei noch nichts beschlossen worden, aber das Bedürfnis vorbereitender Beschlüsse zur Erweiterung der Flotte evident; der Zeitverlust eines ganzen Jahres würde schwer wiegen. Es werden daher die Mittel erbeten, ohne daß gleichzeitig die Vorlage des Flotten-Gründungsplanes stattfindet. Die Regierung hofft diesen

Plan noch in der Winter-Session vorlegen zu können. Das Haus ernannte eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Der Justizminister beantwortete eine Interpellation in Betreff des Militärgerichtsstandes in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dahin, daß das Gefühl der Einheit zwischen Volk und Heer auch mit dem Militärgerichtsstande bestände, durch diesen also nicht gefährdet werde. Die Regierung werde den gewünschten Gesetzentwurf nicht vorlegen. Der Kriegsminister sagte: Die Klust zwischen Volk und Heer sei traurige Wahrheit, aber die Schmähungen der Presse gegen die Armee erweitern die Klust. Die Armee sei eins mit dem Volke, aber nicht mit den Schmähern.

**New-York, 3. Juli.** Vor Richmond sind mehrere Schlachten vorgefallen. Die Bundesarmee wurde nach viertägigem Kampfe mit großem Verluste geschlagen.

Die Bundesarmee vor Richmond zählte 95.000 Mann, die Konföderirten 185.000 Mann. Die Bundesstruppen unter McClellan retirirten 17 Meilen. Ihr Verlust wird auf 10—30.000 Mann geschätzt. Sie verschanzten sich unter dem Schutze der Kanonenboote am James River.

In New-York ist eine Börsenkrisis ausgebrochen. Die Fonds sind bis auf 5 (?) Prozent gewichen. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind nach Europa zurückgekehrt. Die offiziellen Depeschen erkennen nicht an, daß die Bundesarmee geschlagen worden sei.

**New-York, 7. Juli.** Richmond wurde illuminirt. Die Journale des Südens behaupten, 12.000 Mann Bundesstruppen seien gefangen, alles Belagerungsgeschütz und die Provision der Bundesarmee sei genommen, Proklamationen der Nordstaaten-Oouverneure fordern Truppen.

**Der Aushilfskassa-Verein.**

— z. Vom löbl. Verwaltungsrathe des gewerblichen Aushilfskassa-Vereins in Laibach werden uns die Gebarung-Resultate dieses an Ausdehnung und Wichtigkeit stets zunehmenden, unsern Industriellen höchst wohlthätigen Institutes mitgetheilt, welche beim Ausgange des ersten Semesters 1862 folgende Zahlen repräsentiren:

Stand der Darlehen am 31. Mai 1862	35.721 fl. 58 kr.
Erfolgt im Monate Juni	5.630 „ — „
Summa	41.351 fl. 58 kr.
Einflusst im Juni	5.457 „ 58 „
Stand am 31. Juni 1862	35.894 fl. — kr.
Stand der Kapitals-Einlagen am 31. Mai 1862	29.124 „ — „
Einlagen im Monate Juni	1.274 „ — „
Summe	30.398 fl. 2 kr.
Rückzahlungen	1.250 „ — „
Stand am 30. Juni 1862	29.148 fl. 8 kr.
Ferner wurden im Juni 1862	
34 neue Darlehen gegeben mit	5.630 „ — „
28 wurden prolongirt mit	4.170 „ — „
Summe des Verkehrs im Monate Juni	9.800 fl. — fl.
Im 1. Semester des Solar-Jahres 1862 war im Ganzen der Verkehr:	
An neuen Darlehen	36.336 fl. 73 kr.
An Prolongationen	33.591 „ 58 „
Gesammsumme	69.928 fl. 31 kr.
d. i. im Vergleiche gegen das 1. Semester 1861	58.744 fl. — kr.
mehr um	11.184 „ 31 „

**Aufklärungen**

über den vom Herrn Abgeordneten Brolich in Nr. 158 der „Laib. Ztg.“ verlaublichen Artikel „zur Steuerfrage in Krain.“

Da ich auf oben genannten Artikel nicht schweigen kann und darf, so gebe ich in Bezug auf den in Frage stehenden Gegenstand — diesmal zwar nicht

in Ziffern — jedoch verständlich für „Jedermann“, folgende Erwidrerung:

Der Herr Abgeordnete Brolich rügt es, daß ich in dem von mir verfaßten, in Nr. 149 der „Laib. Ztg.“ verlaublichen Artikel nur den Natural-Brutto- und nicht den Geld-Reinertrag der ökonomischen Kulturen des Landes Krain dargestellt habe. Dieses „Verschulden“ liegt auf seiner Seite, und wurde herbeigeführt durch seine eigenen Worte „daß die Schätzungs-Kommissäre in Krain ein Californien gesehen haben.“

Diese Worte waren nun gerade nur durch Darstellung des Natural-Brutto-Ertrages zu widerlegen, weil dieser erste der Faktor ist, der auf die Boden-Schätzung hinweist. Ich habe durch die zitierten Ziffern dieses Brutto-Ertrages der Welt bewiesen, daß wir in Krain nur den heimischen und nicht den goldenen Boden des fremden Landes vor Augen hatten.

Der Herr Abgeordnete findet ferner meine Sprache „anmaßend“, weil ich offen sagte: „daß er im hohen Reichsrathe über die Katastral-Schätzung nur nach „Hörensagen“ gesprochen habe.“ Auch dieses Verschulden hat der Herr Abgeordnete durch seine eigenen Worte: „daß ihm ein sehr hochgestellter Herr gesagt habe, daß das Land Krain so sehr durch den Kataster bedrückt wird, daß man es „als Geschenk“ nicht annehmen könne“, nur selbst herbeigeführt.

Die vom Herrn Abgeordneten Brolich verlaublichen Angaben der Preise und des Reinertrages sind den statistischen Tabellen des hohen Finanzministeriums ebenso getreu und richtig entnommen, wie jene Ziffern, die ich aus eben diesen Tabellen über den Brutto-Ertrag zitiert habe.

Diese von den Katastral-Beamten angewendeten Produkten-Preise und bezeichneten Geld-Reinerträge stehen aber demungeachtet als vollkommen gerechtfertigt da; denn die Preise konnten ja nur aus dem „Faktum“ gewonnen werden, und wenn sonach der Auszug des Jahres 1824 die Produkten-Preise in Krain dem Schätzungs-Kommissär höher vor Augen stellte, als die bezüglichen Ziffern anderer Provinzen, so konnte der geschmähte Schätzungs-Kommissär „instruktionsgemäß“ keine andern Ziffern annehmen, als eben die „faktischen.“

Daß sich aber die Endziffer („Reinertrag“) des Katasters, ungeachtet der von mir nachgewiesenen so geringen Natural-Brutto-Anschätzung und des so reichlich angewendeten Kultur-Aufwandes — vis-à-vis anderer Provinzen — doch um „Etwas“ höher stellen mußte, das ist eben für Jedermann einleuchtend, „weil denn doch jenes Land glücklicher ist, welches auf ein und demselben Acker in einem Jahre zwei Mal Früchte bringt, als jenes, in welchem die Ungunst der klimatischen Verhältnisse einen Doppelbau nicht zuläßt.“

Habe ich nun die Sache aufgeklärt und mich schlicht, redlich und wahr gerechtfertigt, so ertrage ich den Schmerz, den mir der Herr Abgeordnete Brolich dadurch zufügte, daß er meine „Sachverständigkeit“ (als 26jährigem Diener des Katasters in fünf Provinzen) in Zweifel zieht, aus hoher Achtung für unsern Reichsrath, ebenso mit Stillschweigen, als ich mich vis-à-vis des Herrn „Rechtsgelehrten“ über die dem Kataster beigelegte „Unrechlichkeit“, eben auf Grund der besagten Hochachtung, nicht mit jenen Worten zu vertheidigen vermag, welche die vom Herrn Abgeordneten Brolich getroffene unartige Wahl des Wortes „unrechtlich“, jenes Wortes, welches mich eben zur Vertretung meines Ehrgefühls führte, gewiß nur zu sehr verdient hätten.

Was aber die bisher mit vollem Stillschweigen übergangene, im Laibacher Blatte Nr. 150 verlaubliche „Abgedrungene Erklärung“ des Herrn Dr. J. Costa anbelangt, so konnte ich dieselbe umsonst vollkommen ignoriren, als seine persönlichen Beleidigungen mir nicht den leiftesten Schmerz verursachten.

Ich bedauere diese Polemik ebenso wie Herr Brolich, andererseits erfüllt mich selbe aber mit wahrer Freude, weil hiedurch nicht nur meiner Person, sondern dem Rechte und der wichtigen Sache selbst ein kleiner Nutzen zufließen dürfte, indem sie zum Studium der Statistik verleitet, die denn doch das einzige geeignete Mittel ist, das Richtige zu treffen.

**L. Decente.**

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
13. Juli	6 Uhr Morg.	323.37	+13.8 Gr.	SW.	schwach	bewölkt
	2 „ Nachm.	323.75	+18.0 „	SW.	detto	Sonnenschein
	10 „ Abd.	325.86	+14.8 „	NO.	detto	sternhell



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 15. Juli. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abbbl.) Bei lebhaften Umsätzen und einer entschieden guten Stimmung bessere Notierungen. 1860er Lose haben sich nahezu um 1%, Kreditlose fast um 2%, Grundentlastungs-Obligationen sehr sehr, überhaupt fast alle Papiere höher und bis zum Schlusse behauptet, nur in den eigentlichen Spekulations-Effekten bewirkten Gewinn-Realisierungen bei Beendigung des Geschäftes einen verhältnismäßig geringen Rückgang. Fremde Valuten und Metalle viel gehandelt, im Ganzen mehr angeboten als begehrt und um einen Bruchtheil billiger. Geldverhältnisse normal.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. Pest. und Salz. zu 5%	86.50	87.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	227.50	228.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	38.—	38.50
In österr. Währung zu 5%	66.—	Böhmen	86.50	87.50	Ö. M. m. 180 fl. (90%) Einz.	429.—	430.—	Clary	40	36.75
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	93.80	Steiermark	87.—	88.—	Ö. M. m. 180 fl. (90%) Einz.	230.—	232.—	St. Genois	40	38.25
detto ohne Abschnitt 1862	92.60	Mähren u. Schlesien	88.—	90.50	Wiener Dampf- u. K. G. M.	390.—	395.—	Windischgrätz	20	22.50
National-Anleihen mit		Ungarn	72.20	72.50	Wiener Dampf- u. K. G. M.	396.—	398.—	Waldheim	20	23.50
Jänner-Coupons	5%	Em. Ban., Kre. u. Slav.	71.—	71.25	Böhm. Weidbahn zu 200 fl.	159.—	160.—	Reglewich	10	15.—
National-Anleihen mit		Galizien	71.20	71.40	Eisenbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.—	147.—	<b>Wechsel.</b>		
April-Coupons	5%	Siebenb. u. Bukow.	70.50	71.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.		
Metalliques	5%	Venetianisches Anf. 1859	96.50	97.—	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>					
detto mit Mai-Coup.	5%	<b>Aktien (pr. Stück).</b>			National-6jäh. v. 3. 1857 5%	104.—	104.25	Augsburg für 100 fl. südd. W.	106.90	107.—
detto	4 1/2%	Nationalbank	804.—	806.—	bank auf 10 „ detto 5%	101.—	101.50	Frankfurt a. M. detto	107.	107.10
mit Verlosung v. Jahre 1839	125.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	215.60	215.70	G. M. verlosbare 5%	91.—	91.50	Hamburg für 100 Mark Banco	94.80	94.90
1854	90.—	M. d. Saccom. Gef. z. 500 fl. d. W.	634.—	636.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%	86.15	86.30	London für 10 Pf. Sterling	127.15	127.25
1860 zu	91.30	A. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1965.—	1967.—	<b>Lose (per Stück)</b>					
zu 100 fl.	93.—	Staats-Gef. zu 200 fl. G. M.	250.50	251.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130.30	130.50	R. Münz-Dufaten 6 fl. 6 fr.	6 fl. 8 fr.	8 fl.
Como = Rentenb. zu 42 L. austr.	16.75	oder 500 Fr.	159.60	160.—	zu 100 fl. d. W.	94.50	94.75	Kronen	17	17
		Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G. M.	125.—	125.25	Den. Dampf-G. zu 100 fl. G. M.	36.75	37.25	Rapoleon'scher	10	10
		Süd-nordb. Verb.-B. 200 „	125.—	125.25	Stadtgem. Dfen „ 40 „ G. M.	95.50	96.—	Auss. Imperials	10	10
		Süd. Sgatzg. lomb. ven. u. Centr.	ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr.		Scherhazy „ 40 „	39.—	39.50	Berlinthaler	1	1
		ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr.	m. 180 fl. (90%) Einzahlung	283.—	Salm „ 40 fl. d. W.			Silber-Agio	125	125

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 16. Juli 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.90	Silber . . . . . 124.75
5% Nat. Anl. 81.90	London . . . . . 127.—
Bausaktien . . . . . 805.	R. f. Dufaten . . . . . 605
Kreditaktien . . . . . 214.60	

**Fahrordnung**  
der  
**Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft**  
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M. u. Nachts 12 Uhr 57 M.
Steinbrück	3 „ 26 „ „ Fröh 3 „ 12 „
Gilli	4 „ 16 „ „ „ 4 „ 1 „
Pragerhof	5 „ 54 „ „ „ 5 „ 39 „
Marburg	6 „ 50 „ „ „ 6 „ 15 „
Graz	Abends 8 „ 55 „ „ „ 8 „ 34 „
Bruck a. M.	10 „ 42 „ „ „ 10 „ 23 „
Neustadt	Fröh 3 „ 34 „ „ Nachm. 3 „ 34 „
Wien Ankunf.	5 „ 17 „ „ „ 5 „ 24 „

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Abends 9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 „ 27 „ „ „ 11 „ 28 „
Bruck a. M.	Nachm. 4 „ 38 „ „ Fröh 4 „ 23 „
Graz	6 „ 31 „ „ „ 6 „ 16 „
Marburg	Abends 8 „ 46 „ „ „ 8 „ 30 „
Pragerhof	9 „ 42 „ „ „ 9 „ 6 „
Gilli	11 „ 1 „ „ „ 10 „ 45 „
Steinbrück	11 „ 47 „ „ „ 11 „ 32 „
Laibach Ankunf.	Fröh 2 „ 1 „ „ Mittags 1 „ 46 „

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Fröh	2 u. 11 M. Nachm. 2 u. 7 M.
Adelsberg	4 „ 38 „ „ „ 4 „ 34 „
Nabresina	7 „ 32 „ „ „ 7 „ 29 „
Triest Ankunf.	8 „ 15 „ „ Abends 8 „ 12 „
Nabresina Abf.	Fröh 7 „ 55 „ „ „ 9 „ 50 „
Venedig Ank.	Nachm. 3 „ 6 „ „ Fröh 4 „ 30 „

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

Venedig Abf.	Abends 11 u. — M. u. Vorm. 11 u. — M.
Nabresina Ankunf.	Fröh 6 „ 26 „ „ Abds. 6 „ 56 „
Triest Abfahrt	6 „ 45 „ „ „ 6 „ 45 „
Nabresina	7 „ 48 „ „ „ 7 „ 46 „
Adelsberg	10 „ 26 „ „ „ 10 „ 8 „
Laibach Ank.	Mittags 12 „ 49 „ „ Nachts 12 „ 47 „

Der **Silzug** Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Per-sonenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von Wien erfolgt Fröh 6 u. 30 M. Triest Abf. Fröh 6 u. 30 M. Graz Mittag 12 „ 31 „ Laibach „ 10 „ 51 „ Gilli Abends 3 „ 39 „ „ „ „ „ 6 „ Laibach 5 „ 44 „ Graz „ Abds. 4 „ 13 „ Triest Ank. Abds. 9 „ 59 „ Wien Ank. „ 9 „ 54 „

**Fremden-Anzeige.**  
Den 15. Juli 1862.  
Hr. Baron Bianchi, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Graz. — Hr. Graf Kotulinsky, Gutsbesitzer, von St. Peter. — Hr. Thaler, Oberresident der kroat. slav. Provinz-Landes-Direktion, von Agram. — Hr. Wagner, k. k. Telegraphen-Kommissär, von Triest. — Hr. Wolf, k. k. Postbrante, von Wien. — Hr. Lob, Kaufmann, von Bozen. — Hr. Erber, Verwalter, von Krupp. — Hr. Kleinracher, Photograph. — Hr. Kirchhof, Pfeifenfabrikant, von Gablenz. — Hr. Gräfin Bäcker, von Klagenfurt. — Hr. v. Kunzler, von Venedig.

**Warnung.**  
Hiemit ersuche ich Jedermann, meiner Gattin **Franziska Schekula**, gebornen Turk, nichts zu borgen, oder Geldeswerth zu verabsorgen, weil ich für Nichts Zahlet bin, daher sich Jeder selbst die Folgen der Nichtbeachtung zuschreiben müßte.  
Neustadt am 3. Juli 1862.  
**Josef Schekula,**  
Büchermeister.

3. 1395. (2) **Edikt.**  
Nr. 3860.  
Mit Bezug auf das Edikt vom 27. März 1862, 3. 2810, wird in der Exekutionsfache des Thomas Zhenzhur von Planina gegen Matthäus Podboj von dort, pelo. 17 fl. 7 kr. o. s. o., bekannt gemacht, daß am 26. Juli 1862 zur dritten Feilbietung der Realität Urb. Nr. 181/1017 ad Haasberg, geschritten wird.  
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 29. Juni 1862.

3. 1390. (2) **Vergleichs-Verfahren**  
**Matthäus Oitzinger.**  
Nachdem von Seite des k. k. Landes- als Handelsgerichtes Laibach ddo. 10. Juli 1862, 3. 2906, über das Vermögen des Herrn Matthäus Oitzinger, Inhaber der Spezerei- und Materialwarenhandlung unter der Firma „Matthäus Oitzinger“ in Laibach das Vergleichsverfahren eingeleitet worden ist, so werden die Herren Gläubiger hiemit eingeladen, zur Wahl des definitiven Gläubiger-Ausschusses am 24. Juli d. Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des gefertigten, Stadt-Nr. 180, persönlich oder durch ihren mit Vollmacht versehenen Nachhaber zu erscheinen.  
Laibach am 12. Juli 1862.  
Der k. k. Notar- und Gerichts-Kommissär:  
**Dr. Bart. Suppanz.**

3. 1397. **Eingelendet.**  
In 10 Tagen erfolgt die Ziehung der **Graf St. Genois-Lose**, wobei **52.500 fl.** der Haupttreffer.  
Diese Lose, welche in Folge erhöhter Nachfrage bedeutend im Kurse steigen dürften, verkauft jetzt noch genau nach Tages-Kurse im Originale, sodann mit 4 fl. Ausgabe, zum Nominalwerthe auf zehmonatliche Raten.  
**J. C. Sothen.**

3. 1400. (1) **Ein Pferdestall**  
ist sogleich zu vergeben, und das Nähere hier-über in der St. Peters-Vorstadt Nr. 17 zu erfragen.

**Echter Weinessig**  
zu haben in der Spezerei-Waren-Handlung des  
**Anton Orel.**  
3. 1012. (8)

3. 724. (4)  
Bekanntlich wurde dem Zahnarzt Herrn J. G. Popp die hohe Ehre zu Theil, gleichzeitig mit anderen Industriellen sein Anatherin-Mundwasser in den Gemächern der k. k. Burg ausstellen zu dürfen. Se. Majestät geruheten sich dahin zu äußern, von der großen Verbreitung und Beliebtheit desselben in Kenntniß zu sein.  
Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, wenn nach jahrelangem Streben und nach großen Opfern an Zeit und Kapital ein Unternehmen sich in so hervorragender Weise Bahn gebrochen.  
Das Anatherin-Mundwasser ist nicht allein in Oesterreich als das bewährteste Präservativ- und Heilmittel gegen Zahns- und Mundkrankheiten bekannt, sondern es hat sich dasselbe in Wahrheit einen Weltruf verschafft. In Amerika, woselbst es erst seit einem Jahre durch ein ausschließliches Privilegium ausgezeichnet und vor Nachahmung geschützt ist, haben sich die hervorragenden Eigenschaften dieses trefflichen Universal-Mittels so schnell Bahn gebrochen, daß trotz der Kriegswirren der Export auch nach dem Süden einen namhaften Aufschwung nimmt.  
Auch auf der großen Weltausstellung zu London wird das Anatherin-Mundwasser seinen Platz finden, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß es daselbst den großen industriellen Kampf siegreich und rühmlich bestehen wird.

3. 1389. (2) **Weinverkauf.**  
Auf der bei Markt Krupina in Kroatien, fünf Meilen von der Eisenbahnstation Pöltzbach entfernt, an der Ugramer Poststraße gelegenen Herrschaft Popovez, werden circa 1000 Eimer Eigenbau-Weine von besonders guter Qualität loco, partienweise oder im Ganzen verkauft.

3. 1391. (2) **Warnung.**  
Es diene Jedermann zur Wissenschaft, daß ich Schulden meiner Frau Josefa Vollmer in keinem Falle mehr bezahlen werde.  
**J. A. Vollmer.**

3. 1260. (7) **In kürzester Zeit, d. i. am 1. August 1862, erfolgt die Verlosung der Graf St. Genois'schen 42 fl. Lose**  
Der Haupttreffer hierbei ist **52.500 fl. d. W.**  
Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 23 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9.264.402 fl.  
**J. C. Sothen.**  
Derlei Lose verkauft in Laibach  
**Joh. Ev. Wutscher.**  
Alle Ziehungslisten sind stets allda zum Verkaufe vorrätzig.

**M. OFFNER'S**  
**Haarwuchs-Cinchr.**  
Ein untrügliches  
**HAARWUCHS-MITTEL**  
nach dessen zwei-, höchstens dreiwöchentlichem Gebrauche das Haar nicht mehr ausfällt, und der neue Wachsthum der Haare selbst an kahlen Stellen erfolgt, die schädliche Schuppenbildung verhindert und die Haare vor Ergrauen geschützt werden.  
Obige Haarwuchstinktur zu haben bei **Joh. Klebel** in Laibach.